

Fachtagung HotA

Hometreatment als Resilienzförderung

Dr. med. Ursula Davatz

www.ganglion.ch; <http://schizo.li/>

Donnerstag, 11.05.2017, Kultur- und Kongresshaus Aarau
Gründe, die HotA zu unterstützen.

Einleitung

Die Familie ist der kleinste soziale Baustein, die kleinste soziale Gemeinschaft, in welcher ein Mensch geprägt wird. Sei es das Familienmodell im herkömmlichen Sinn oder eine Patchwork-Familie, eine Lesben- oder eine Homosexuellenehe, eine Drei-Generationenfamilie oder eine zusammengewürfelte WG, es handelt sich immer um enge Beziehungen und Beziehungsprobleme, innerhalb welcher die Kinder leben, aufwachsen und für das spätere Erwachsenenleben sozialisiert werden.

Das medizinische Modell

- Die Diagnosestellung in der Medizin und auch in der Psychiatrie ist stark von Krankheitsbildern geprägt, die sich innerhalb eines einzelnen Individuums innerhalb eines Organs, ja sogar innerhalb einer Zelle in den Genen abspielen und dort bekämpft werden.

- Im Falle der Psychiatrie betrifft dies das Organ "Gehirn". In der Neuropsychiatrie wird entsprechend intensiv darüber geforscht.
- Doch das Gehirn ist ein soziales Organ, das stark beeinflusst wird von den sozialen Beziehungen.
- Läuft etwas nicht rund in den engsten sozialen Beziehungen, kann sich dies in psychischen oder körperlichen Krankheiten, aber auch in sozialem Fehlverhalten wie Delinquenz niederschlagen.
- Werden Patienten – Kinder, Jugendliche, Erwachsene – als Kranke in eine öffentliche "Reparaturwerkstatt", sei dies eine psychiatrische Klinik, ein Erziehungsheim oder ein Gefängnis eingewiesen, sollten diese stationären Einrichtungen als Reset dienen, als Heilungsprozess des gestörten Zustandes des betreffenden Individuums – während die Familie zu Hause sich vor Schuldgefühlen grämen und sich fragen, was sie falsch gemacht haben, aber nach der Rückkehr des Patienten immer noch nicht wissen, wie sie mit ihm umzugehen haben, das dysfunktionale Familiensystem also im gleichen Stil weiterläuft wie anhin, eben krankmachend. Dies ist an sich ein Widersinn.

Das Modell der aufsuchenden Familienarbeit der HotA

- Bei der aufsuchenden Familienarbeit wie HotA dies praktiziert, geht der oder die "Seelenklempnerin" an Ort und Stelle wo das Drama, die dysfunktionalen Beziehungen innerhalb des bestehenden intimen Kollektivs stattfindet und versucht die verschiedenen Knoten zu lösen, Missverständnisse aufzudecken, Verletzungen zu heilen, um

diesen kleinsten sozialen Baustein, diese Erziehungswerkstatt wieder in Gang zu setzen und flott zu machen.

- Die Fachpersonen der HotA unterstützen die natürlichen Erziehungsberechtigten im Sinne eines Empowerment, einer Mitwirkungsmöglichkeit. Sie verdrängen und ersetzen sie nicht.
- Ihr Auftrag besteht darin, Kranke als Mitglieder in ihrem Familienumfeld zu behandeln und zu betreuen, um sie wenn immer möglich, in ihrem natürlichen sozialen Netz integriert zu lassen und dort vermehrt zu stabilisieren. Das Ziel ist nicht zuletzt auch, stationäre psychiatrische Dienste zu entlasten. Dieses Vorgehen ist effektiv, nachhaltig und kostengünstig zugleich.
- Es handelt sich also um "low budget" Interventionen mit minimal traumatischem Effekt.
- Die Fachpersonen der HotA setzen die Intervention bei den stärksten Mitgliedern der Familie, den Eltern oder Eltern-Stellvertreter an, und nicht, wie dies beim medizinischen Modell der Fall ist, am schwächsten, am vulnerablen Familienmitglied.
- Im Gegensatz dazu werden psychisch Kranke, die sich in einer stationären Einrichtung aufhalten angehalten, sich an das medizinische System einer psychiatrischen Institution anzupassen und dem juristischen Modell, den Strukturen und Behörden der KESB unterzuordnen. Diese Anpassung und Unterordnung bringt aber nicht unbedingt die angestrebte Verbesserung der Gesundheit mit sich, sondern führt häufig zu mehr Widerstand.

- Die HotA stärkt mit der aufsuchenden Familienarbeit an Ort und Stelle sowohl das erkrankte Mitglied wie auch das ganze Familiensystem und erhöht dadurch die Resilienz des ganzen Systems sowie auch der einzelnen Individuen inklusive Patienten.

Wandel der Zeit

- Vor 35 Jahren hatte ich eine Nationalfond-Studie lanciert genau mit dieser Absicht der aufsuchenden Familienarbeit. Man hat sie abgelehnt, da man damals nur an Therapieforschung und nicht an der Praxis interessiert war.
- Ich wollte aufzeigen, dass durch eine solche Arbeit mit der Familie Heimeinweisungen, Klinikeintritte für Jugendliche und Schulversagen von Kindern und Jugendlichen, verhindert werden könnten.
- Nun ist es soweit, dass sogar von offizieller Stelle her, im sogenannten Betreuungsgesetz, dieser Grundsatz der "Unterstützung der Familie" vor stationärem Aufenthalt empfohlen, ja sogar befohlen wird. Wie sehr freue ich mich über diesen Wandel und auch darüber, dass die HotA genau diese Vorgaben erfüllt.

Aufsuchende Familienarbeit als "Sparschwein"

- Die Resilienzförderung der Familie durch die aufsuchende Familienarbeit spart nicht nur Kosten für das Gesundheitswesen durch Ver-

hinderung von Krankheiten infolge von Eskalationen im Familiensystem.

- Sie spart auch Kosten für die Justiz, indem sie die Entstehung von Delinquenz bei Jugendlichen verhindern kann, wie dies schon durch die "Early Childhood Intervention Studies 1992 (Yale)" in den USA aufgezeigt wurde.
- Mit dem Geld von 85'000 Franken für den 12-jährigen Russenjungen und die hohen Kosten für den Fall Carlos könnte die HotA viel sinnvolle, präventiv wirkende, aufsuchende Familienarbeit leisten.
- Die HotA betreut ca. 50 % Familien mit ADHS und ADS. Diese Jugendlichen sind besonders vulnerabel für pathologische Entwicklungen. Da die stationären Institutionen häufig überfordert sind mit diesen AD(H)S-Kindern und in der Adoleszenz ganz besonders schlecht mit ihnen zurechtkommen, hat die HotA das passende Angebot zum richtigen Zeitpunkt, um pathologische Entwicklungen bei diesen Jugendlichen zu verhindern.